

Und immer wieder lockt das Leben

Eine Geschichte für Senioren zum
Lesen und Vorlesen

3. Auflage
Großdruck



Blum • Wagner

reinhardt

Am Tisch erzählt die Kleine dann stolz, was sie alles über den Palmsonntag weiß, auch das vom Ritt auf dem Esel.

Daraufhin sagt ihre Mutter: „Wir haben zwar keinen Herrgottswinkel und auch keinen Palmbuschen, aber einen Esel haben wir heute auch.“

Paula sieht sie verdutzt an.

Da fängt ihr Vater an zu lachen. „Das stimmt, Paula. Einen Palmesel. Weil du uns heute so früh aus den Federn geholt hast, ist dieses Jahr dein Bruder unser Palmesel. Das ist nämlich immer der, der am Palmsonntag am längsten schläft. Und als Palmesel muss Max uns drei jetzt den ganzen Sonntag lang bedienen.“

Paula freut sich natürlich und als sie schon ihre Schuhe anzieht, sagt sie: „Eigentlich ist das ja auch ganz gerecht. Ich habe gestern gearbeitet, den ganzen Nachmittag lang, und Max hat gar nichts getan.“

Es klingelt. Frau Herold kommt, um ihre kleine Nachbarin zum Kirchgang abzuholen.

Schon im Gehen ruft Paula ihren Eltern noch zu: „Jetzt such ich mir den schönsten Palmbuschen aus. Und dann faulenze *ich* den ganzen Tag.“

Die Häschenschule

Paula sitzt am Küchentisch und zappelt mit den Füßen. Sie hofft, dass ihre Mama mit dem Essen bald fertig ist. Heute ist Donnerstag und jeden Donnerstagnachmittag besucht die Fünfjährige ihre Urgroßmutter im Seniorenheim.

In der Hand hält sie ein Buch, das die Uri-Oma ihr vorlesen soll. Die Bilder hat sie sich schon angesehen. Die Geschichte handelt von einem Hasenjungen und einem Hasenmädchen in der Schule. Aber was machen die beiden da? Paula geht in den Kindergarten, sie kann noch nicht lesen und ihre Mama hat tagsüber keine Zeit dazu.

Irgendwann hält es die Kleine nicht mehr länger am Küchentisch aus. Sie läuft schon mal in den Garten. Wenn sie am Tor wartet, geht alles vielleicht ein bisschen schneller.

Paula sieht rüber in den Nachbargarten. Frau Herold hat ihr das Hasenbuch heute Vormittag über den Zaun gereicht mit den Worten: „Schau mal, was ich noch von meiner Julia gefunden habe. Nicht mehr ganz neu, aber wun-

derschöne Geschichten. Das Buch schenke ich jetzt dir.“

Endlich geht es los. Noch nie ist Paula die Fahrt bis zum Seniorenheim so lange vorgekommen wie heute. Alle Ampeln sind rot und die Autos vor ihr kriechen dahin wie die Schnecken. Es dauert eine halbe Ewigkeit, bis sie auf dem Parkplatz ankommen und aussteigen können.

Ungeduldig zerrt Paula an der Hand ihrer Mutter. Warum darf sie nicht alleine bis zur Uri-Oma laufen? Sie findet doch den Weg auch ohne sie und die Mama geht doch sowieso gleich wieder. Als Zahnarthelferin muss Susanne Rautenberg am Donnerstag immer besonders lange arbeiten. Ihr Mann würde nach Dienstschluss die Kleine wie immer bei seiner Großmutter abholen.

Endlich kann Paula ihrer Uri-Oma das neue Buch hinhalten.

Doch diese schüttelt bedauernd den Kopf. „Tut mir leid, Mädchen, meine Brille ist kaputt. Ich bekomme sie erst morgen wieder. Heute kann ich dir ausnahmsweise mal nichts vorlesen.“

Vor Enttäuschung ist Paula den Tränen nahe. Sie ist doch so neugierig auf die Geschichte mit den Hasenkindern in der Schule! Schluchzend vergräbt sie ihr Gesicht in den Armen.

Frau Rautenberg dreht das Buch verlegen in den Händen. Mit einem Mal hält sie das Bild auf dem Umschlag dicht vor ihre Augen. „Aber das ist doch *Die Häschenschule*, Paula“, ruft sie aus. „Das Buch war in meiner Schultüte.“

Paula hebt den Kopf. Mit dem Ärmel wischt sie sich Rotz und Tränen aus dem Gesicht.

„Weißt du, zu meiner Zeit ist man ja noch Ostern eingeschult worden. Ich habe die Geschichte bestimmt schon hundertmal gelesen.“

Uri-Oma klappt die erste Seite auf und entziffert mühsam ein paar Wörter: „*Kinder, spricht die Mutter Hase ...*“ Wie durch Zauberei fallen ihr die ersten Reime wieder ein:

*„Kinder‘, spricht die Mutter Hase,
putzt euch noch einmal die Nase
mit dem Kohlblatt-Taschentuch!
Nehmt nun Tafel, Stift und Buch!
Tunkt auch eure Schwämmchen ein!
Sind denn eure Pfötchen rein?‘
Ja!‘ – ,Nun marsch, zur Schule gehn!‘
,Mütterchen, auf Wiedersehn!‘“*

Paula staunt. Mit großen Augen blättert sie Seite um Seite weiter und lässt ihre Uroma die Geschichte der Hasenkinder vortragen. Kein Zweifel, die alte Dame hat nach über achtzig Jahren noch fast alle Verse im Kopf.

Am besten gefällt der kleinen Paula die Stelle, wo Hasenhans und Hasengrete lernen, wie man Ostereier verziert. Immer und immer wieder muss Agnes Rautenberg die Reime aufsagen – und hat selber ihren Spaß dabei. An manchen Stellen kann Paula bald mitsprechen. Die beiden merken gar nicht, wie die Zeit vergeht.

Als ihr Papa kommt, um sie abzuholen, freut sie sich gar nicht so sehr wie sonst am Donnerstagsabend. Aber sie kann ja *Die Häschenschule* gleich nächste Woche wieder mitbringen.

An der Tür dreht sie sich noch einmal zu ihrer Urgroßmutter um und sagt zum Abschied: „Es gibt bestimmt niemanden auf der ganzen Welt, der die Geschichten von den Hasenkindern so gut erzählen kann wie du.“